

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	57 (1984)
Heft:	8
Artikel:	Solferino, 24. Juni 1859
Autor:	Kurz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-519017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solferino, 24. Juni 1859

Am 24. Juni hat die Welt der 125jährigen Erinnerung an die Schlacht bei Solferino gedacht, die im Hügelgelände südlich des Gardasees zwischen einem französisch-sardischen Bündnisheer und dem Heer Oesterreichs geschlagen worden ist. Diese aussergewöhnlich blutige Schlacht ist nicht nur von historischem Gewicht, weil die von den Oesterreichern erlittene Niederlage zum Zusammenbruch der Herrschaft Oesterreichs über die Lombardei führte – über die politischen Zusammenhänge hinaus ist der Schreckenstag von Solferino höchst bedeutsam als die Geburtsstunde der humanitären Weltorganisation des Roten Kreuzes. Wir wollen die Geschehnisse dieser Schlacht etwas näher betrachten.

Im Sommer 1858 einigten sich der französische Kaiser Napoleon III. und der mit aller Kraft um die Einigung Italiens ringende Ministerpräsident des Königreiches Sardinien-Piemont, Camillo Cavour, über ein gemeinsames militärisches Vorgehen der beiden Staaten, mit dem Oesterreich mit Waffengewalt aus Italien vertrieben, und der werdenden italienischen Nation die italienische Heimaterde erkämpft werden sollte. Die österreichischen Gebiete der Lombardei und Venetiens sollten an Sardinien-Piemont fallen, während Frankreich als Gegenleistung Savoyen und die Grafschaft Nizza für sich verlangte. Die bald darauf einsetzenden Rüstungen der beiden Vertragsstaaten und ihre feindselige Haltung gegenüber Oesterreich veranlassten die Habsburgermonarchie, ihrerseits zum Krieg zu rüsten. Am 23. April 1859 richtete Oesterreich die ultimative Forderung an Turin, unverzüglich einseitig abzurüsten. Als dieses Ultimatum am 26. April abgelehnt wurde, schritt Oesterreich Ende April zum Angriff. Am 29. April überquerte das österreichische Heer den Ticino, was von Frankreich als österreichische Kriegserklärung betrachtet wurde. Anfang Mai 1859 rückte auch Napoleon III. in Piemont ein – beide Hauptgegner haben für ihren operativen Aufmarsch erstmals in der Geschichte die Eisenbahn benutzt. Dem verspätet und nur zögernd ausgeführten österreichischen Vormarsch gelang es nicht, die beiden feindlichen Heere zu treffen und zu schlagen, bevor sie sich vereinigen konnten. Mitte Mai schlossen sich Franzosen und Piemontesen zusammen und sofort setzte Napoleon III. zum Vormarsch gegen Osten an. Nach verschiedenen missglückten kleineren Gefechten zogen sich die unentschlossen geführten österreichischen Truppen zuerst über den Ticino zurück. Dann zwang sie die folgenschwere Niederlage bei Magenta vom 4. Juni 1859 zum grössten Rückzug hinter das Flüsschen Mincio in das alte österreichische Festungsviereck Peschiera – Mantua – Legnano – Verona, wo der Abwehrkampf gegen die Verbündeten geführt werden sollte. Auf dem Rückmarsch erlitten die Oesterreicher bei Melegnano (dem historischen Marignano) eine erneute Schlappe. Mit dem österreichischen Rückzug ging die Lombardei für Oesterreich verloren; am 8. Mai 1859 zog Napoleon III. in Mailand ein.

Am 18. Juni schickte der österreichische Kaiser Franz Josef seinen erfolglosen Feldherrn, Feldzeugmeister Gyulay, nach Hause und übernahm selbst das Oberkommando. Er hatte nicht die Absicht seines Vorgängers, den französisch-sardischen Angriff in seiner relativ starken, befestigten Stellung abzuwehren. Vielmehr bewogen ihn Nachrichten über eine Bedrohung seiner linken Flanke durch ein starkes französisches Korps, und Berichte über das Eindringen der verbündeten Flotte in die Adria dazu, mit

der inzwischen verstärkten österreichischen Armee im Gegenangriff über den Mincio zurückzukehren und den Verbündeten offensiv entgegenzutreten. Am 23. Juni sollten die österreichischen Truppen diesen Wasserlauf wieder überschreiten, und in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni etwa auf der Linie Pozzolungo – Solferino – Medole Halt machen, um von hier aus am 24. Juni weiter nach Westen vorzurücken. Dieser Weitemarsch sollte erst etwa um 9 Uhr morgens angetreten werden, da sich die Truppenkommandanten nicht auf den Marsch begeben wollten, bevor die Truppe ihre Tagesrationen gekocht hatte.

Die französisch-sardischen Verbände überschritten am 21. Juni auf einer Kriegsbrücke das Flüsschen Chiese und erreichten in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni auf ihrem Vormarsch nach Osten eine Linie, die in grossen Zügen von Donato über San Martino – Medole nach Castel Goffredo reichte. Infolge der grossen Hitze sollte während der Nacht weitermarschiert werden; die Marschbewegungen sollten um 2 Uhr morgens beginnen.

Aus diesen offensiven Aufmarschbewegungen der beiden Heere kam es am frühen Morgen des 24. Juni 1859 überraschend und für beide Parteien völlig unerwartet zur Schlacht zwischen dem französisch-sardischen und dem österreichischen Heer. Keine der Parteien hatte Kenntnis davon, dass der Gegner in unmittelbarer Nähe stand. Weder hatten die Franzosen wahrgenommen, dass die Oesterreicher – wider alles Erwarten – über den Mincio zurückgekehrt waren und zum Gegenangriff heranrückten, noch hatten die Oesterreicher Klarheit darüber, dass der Gegner auf Griffnähe herangekommen war. Infolge einer unglaublichen Vernachlässigung der Gefechtsaufklärung marschierten beide Heere blind gegen den Feind und hatten keine Ahnung davon, dass nur noch wenige Kilometer die beiden Heere trennten. So trafen die Franzosen und Piemonteser, kurze Zeit nachdem sie am frühen Morgen des 24. Juni abmarschiert waren, auf die vordersten Sicherungen der noch ruhenden Oesterreicher. Damit entwickelte sich, von keiner Seite vorausgesehen und ohne jede Schlachtenplanung, einzig aus der Improvisation des Augenblicks die Schlacht, die sich bald auf die ganze Front ausdehnte.

In dieser Begegnungsschlacht, die zwischen dem Chiese und dem Mincio südlich des Gardasees beidseits von Solferino ausgefochten wurde, standen sich gesamthaft rund 300 000 Mann gegenüber. Als unvorgesehenes und in keiner Weise vorausdisponiertes Treffen, das allein aus den Marschdispositionen hervorgegangen war, herrschte in den Kampfgeschehen kein Gesamtplan und keine klare Linie. Ein operativer Leitgedanke bestand längere Zeit nicht und irgendwelche Manöver wurden nicht angeordnet. Jeder Truppenteil war bestrebt, mit dem ihm direkt gegenüberstehenden Gegner fertig zu werden. Da die Erfolge in den einzelnen Frontteilen sehr unterschiedlich waren, verkeilte sich die Front je länger je mehr und artete im Verlauf des Kampfes in ein mit Ingrimm und wilder Kampfeswut ausgefochtenes, brutales Massaker aus. Am rechten österreichischen Flügel, bei San Martino, hielt Benedikt die Piemontesen in Schach, während am Südfügel bei Medole die Schlacht lange Zeit unentschieden hin und her wogte. Eine gewisse Linie kam erst in das Gefechtsgeschehen, als Napoleon III. seine Kräfte in der Frontmitte um Solferino zusammenzog, und vor allem mit dem Einsatz seiner Garde zum Angriff gegen diese zentrale Höhenstellung der Oesterreicher schritt. Nach mehrstündigen, äusserst harten und verlustreichen Kämpfen, die grossenteils auf Nahkampfdistanz geführt wurden, gelang hier den Franzosen der entscheidende

Einbruch in die österreichische Front und die Besitznahme von Solferino und San Cassiano. Um diesen Einbruch nicht zum Durchbruch werden zu lassen, der es den Franzosen erlaubt hätte, die österreichische Front von innen aufzurollen, und als österreichische Gegenangriffe bei Medole nicht zum Erfolg führten, befahl Franz Josef den Rückzug der ganzen Front, zuletzt auch des bei San Martino erfolgreichen rechten Flügels. Infolge der verhängnisvollen Unterteilung des österreichischen Heeres in 2 Armeen fehlten dem Oberbefehlshaber eigene Reserveverbände, mit welchen dem drohenden Durchbruch durch die Hauptfront hätte begegnet werden können. Allerdings besass die Franzosen nicht mehr die Kraft, den weichenden Oesterreichern nachzusetzen, so dass sich diese unbehelligt über den Mincio hinter die Etsch zurückziehen konnten.

Der von den Strapazen des Feldzugs stark hergenommene und kriegsmüde französische Kaiser, schreckte davor zurück, den Oesterreichern hinter die Etsch in ihr Festungsviereck nachzustossen, wo er noch mit harten Kämpfen rechnen musste. Nicht zuletzt angesichts der Drohung eines Angriffes preussischer Truppen an der Rheinfront gegen Frankreich, der die französischen Kräfte überstiegen und die österreichische Vormacht in Europa gefährdet hätte, kamen die beiden Kaiser überein, die Feindseligkeiten in Italien einzustellen: Frankreich begnügte sich mit dem Erreichten, und Oesterreich fand sich mit dem Verlust der Lombardei ab. Nach einem Vorfrieden von Villafranca vom 11. Juli 1859 wurde am 10. November 1859 der Friede von Zürich geschlossen. Darin verzichtete das Haus Habsburg auf die Lombardei, behielt aber Venedig und die Festungen Mantua und Peschiera, während sich Sardinien Piemont, zu seiner grossen Enttäuschung – vorläufig – mit der Lombardei begnügen musste. Napoleon III. liess sich mit Savoyen (sehr zum Missfallen der Schweiz, in deren Neutralität Savoyen eingeschlossen war!) und der Grafschaft Nizza für seinen Kriegsbeitrag belohnen.

Solferino war eine der grauenvollsten Schlachten des 19. Jahrhunderts. Wie in jedem Kriegsgeschehen, in welchem wilde Kampfeswut und Draufgängertum die Kriegskunst ersetzen, waren auf beiden Seiten die Verluste unverhältnismässig gross. Die Franzosen beklagten 21 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten, bei den Sardinier waren es 5 000 Mann und auf österreichischer Seite 11 000 Mann. Die erheblich höhere Verlustzahlen der Verbündeten erklären sich aus ihrer offensiven Kampfweise, aber auch mit dem überlegenen österreichischen Infanteriegewehr. Die hohen Verlustzahlen röhren auch davon her, dass in Solferino vielfach auf Nahkampfdistanz und noch in den hergebrachten engen Formationen gekämpft wurde, die der gesteigerten Feuerkraft der modernen Gewehre nicht mehr angemessen waren. Auffallend ist auch die Tatsache, dass infolge der vielfach auf kurze Distanz geführten Gefechte auf beiden Seiten grosse Verluste unter den Generälen und hohen Offizieren eingetreten sind. Die Truppe, besonders die Verwundeten haben in der Schreckensschlacht von Solferino schwer gelitten. Die Hitze war drückend und Wasser gab es keines, ein organisierter Sanitätsdienst fehlte praktisch ganz und Sanitätsmaterial stand keines zur Verfügung – Solferino war eine Hölle. Die zahlreichen Verwundeten blieben grösstenteils ungeschützt und unbetreut liegen, und wo von Hilfskräften eine Art von Sanitätsdienst improvisiert werden konnte, reichte er bestenfalls aus, um die Verwundeten in Kirchen und grossen Räumen zusammenzupferchen, wo aber kaum eine fachgerechte sanitätsdienstliche Betreuung stattfand. Der Tod hielt reiche Ernte.

Unser Landsmann Henri Dunant, den seine privaten Geschäfte zufällig in die Kampfstätte von Solferino geführt hatten, war unfreiwilliger Zeuge des furchtbaren Geschehens. Er half mit grösstem Einsatz an der Linderung der Not und an der Schaffung einer Hilfsorganisation mit, aber die Kräfte dieser wenigen Helfer waren beschränkt und blieben ein kleiner Beitrag zur Bewältigung der Riesenaufgabe. Sein erschütterndes Solferino-Erlebnis weckte in Dunant die Überzeugung, dass es der höchsten Anstrengung der Völker bedürfe, neue Formen des Sanitätswesens im Kriege zu erarbeiten, die den gesteigerten Wirkungen der modernen Waffen entsprachen. In seiner anklagenden Erinnerungsschrift «Un Souvenir de Solferino», die 1862 erschien, schilderte Dunant seine schrecklichen Erlebnisse auf dem Schlachtfeld vom 24./25. Juni 1859. Dieses Buch wurde zum Fanal für eine Bewegung der Hilfsbereitschaft und der Mitarbeit, die in wenigen Jahren um die Welt ging. Dunant hatte das Glück, für seine Ideen einsichtige und prominente Helfer zu finden, mit deren Beistand schon im Jahr 1863 ein erster internationaler Kongress einberufen werden konnte, in welchem erstmals Grundsätze für eine «Rotkreuzorganisation» zum Schutz der Opfer des Krieges ausgearbeitet wurden. Schon ein Jahr später konnte die Genfer Konvention von 1864 zur Verbesserung des Loses der verwundeten Soldaten geschaffen werden, die 1867 von allen Grossmächten ratifiziert wurde. 1906, 1929 und vor allem 1949, zuletzt noch 1977 wurden Revisionen vorgenommen, in welchen die Rotkreuzregeln immer wieder auf die neuen Bedürfnisse des modernen Krieges ausgerichtet wurden. Mit der Erschaffung des Roten Kreuzes als gewichtigstem Ausdruck des humanitären Völkerrechts im Krieg ist unser Land aufs engste verbunden; die Umkehrung der Farben des schweizerischen Wappens zum Zeichen der Humanität im Krieg ist symbolischer Ausdruck dieser verpflichtenden Bindung.

Die Leiden der Opfer von Solferino waren nicht ganz umsonst. Sie haben mit der Schrift Dunants das Weltgewissen geweckt und die Völker aufgerufen, alles zu tun, um die Schrecknisse des Krieges nach Möglichkeit zu mildern und auch in Zeiten schwerer Bedrängnis den Gedanken der Menschlichkeit zu wahren.

Kurz

Termine

28. 7.–12. August	Olympische Sommerspiele	Los Angeles USA
24.–25. August	F Div 5: Sommer-Mannschaftswettkampf	Muri AG
24.–25. August	Mech Div 4: Sommer-Mannschaftswettkampf	Bremgarten AG
25. August	Mech Div 11: Sommer-Mannschaftswettkampf	Bülach
25.–26. August	OVOG-Übung im Raum Domleschg*	Bonaduz
29. 8.–3. September	fera 84	Zürich
30. 8.– 9. September	OHA: 25. Oberländische Herbstausstellung	Thun
8. September	9. militärischer Dreikampf	Tafers FR
8.–23. September	Comptoir Suisse: 65. Nationale Messe	Lausanne
9. September	7. Freiburger Waffenlauf	Freiburg

* Anmeldung in letzter Minute an Major Arthur Loepfe, Eggerstandenstrasse 21, 9050 Appenzell,
Telefon P 071 87 38 87, G 071 25 01 11
(Ausschreibung in Juli-Nummer des Fachorgans)

Aus Platzgründen können leider die Richtpreise gültig am 16. 7. 84 erst in der Septembernummer veröffentlicht werden!